

# Beiträge

zur

## Belehrung und Unterhaltung.

Nr.

Dresden, den 28. September 1812.

74.

Etwas über die zunehmende Gesichtschwäche der Kultur-Menschen unsrer Zeit. \*)

Wer erkennt nicht in der Mehrzahl unsrer Brillen tragenden Herren, daß nicht allein die Mode es sey, welche sie zwingt, bei Tag und Nacht mit bewaffneten Augen umherzuwandeln, und dennoch, wie man sich scherzweise ausdrückt, nichts zu sehen, oder, wenn man billiger seyn will, nicht viel mehr zu sehen, als was schwache Augen zu sehen vermögen.

Die Myopie oder Kurzsichtigkeit sollte es seyn, welche die gleich Archimeds Brennsiegeln hohlaeschliffenen Gläser zu Tausenden in den Handel brachte, und diesem die kurzsichtige Welt tributbar unterwarf. Untersucht man nun aber den Bau der Augen dieser vermeintlichen Myopen genauer; so finden sich Wenige mit einer so convexen Hornhaut, die ein solches Glas erforderte, und dennoch erareifen sie dasselbe mit der größten Hast, versichernd, besser und weiter damit sehen zu können, als mit unbewaffnetem Auge. Ich selbst nahm manchem dieser Kurzsichtigen seine Brille, ließ den Wechsel zwischen Nahe- und Fernsehen beginnen, und soaleich zeigte sich in der Langsamkeit dieses Geschäftes, daß der wahre Gesichtesfehler weder im myopischen Baue des Auges, noch in mangelhafter Umstellung desselben, sondern lediglich in einer wahren Träubeit und Schwäche der Netzhaut, als dem sublimen Ausflusse des Sehnervens selbst, zu suchen sey. Nicht also Kurzsichtigkeit, sondern wahre

Gesichtschwäche wäre dieses Uebel unsrer Zeit, die hohlen Gläser wohl ein Gift, aber keineswegs ein Gegengift dagegen; denn sie müssen nothwendig höhere Grade dieser Schwäche hervorrufen, und wo diese hinführen, wird man an Folgendem erkennen.

Der Sehnerv und dessen Ausbreitung, die Mark- oder Netzhaut des Auges, schließt als Gesichtssinn die Außenwelt für uns auf, indem der eigne Lichtentwicklungsprozeß derselben mit dem Lichte des Universums in stete Wechselwirkung tritt und uns die Objekte so darstellt, wie sie diesem Prozesse entsprechen. Eine anders gebaute Netzhaut würde einen andern thierischen Lichtprozeß hervorbringen, dieser würde das äußere Licht wieder anders modificiren, und mithin würden auch die Objekte different erscheinen. Das ist der bekannte Satz, über den so viel und heftig gestritten wurde, und der doch jedem Unbefangenen, welcher über Subjektivität und Objektivität nur etwas nachgedacht hat, sehr klar und deutlich seyn muß.

Ermattet nun dieser eigenthümliche Lichtentwicklungsprozeß des menschlichen oder überhaupt thierischen Auges, so ist der Anfang der reinen Gesichtschwäche gegeben, welche mehrere Stufen durchläuft und ihr Maximum im völligen Erlöschen desselben in dem bekannten, durch gänzl. Blindheit endenden schwarzen Staare findet; welche Krankheitsform bei dem Nichtarzte in so fern besonders Erstaunen erregt, als er ein schönes krystallhelles und dennoch erblindetes Auge vor sich siehet.

Alle Ursachen dieses Sinkens und völligen Erlöschens der Sehkraft hier anzugeben, würde zu weit fäh-

\*) Eingefendet vom Herrn Hofrath Dr. Weinholt in Dresden.  
Der Redacteur.